



NATURSCHUTZ – WAHRNEHMUNG – NACHHALTIGKEIT

DAS „STEINKÄTZCHEN“

(katzenähnliche, ca. 25 cm große Feuersteinknolle, die leider ihre „Füße“ verloren hat; gefunden in der Lübecker Bucht am Brodtener Ufer)





Was bestimmt die Zukunft?

Es sind drei Bereiche,

- **natürliche Veränderungen, auf die wir Menschen keinen Einfluss haben,**
- **Veränderungen, die wir Menschen wollen und**
- **Veränderungen, die wir noch nicht kennen.**

NATURSCHUTZ

Über den wirklichen Anfang unserer Welt wissen wir nichts. Erst über die Zeit danach wird das Wissen von uns Menschen konkreter.

Wir nehmen bislang an, dass sich unsere menschlichen Lebenschancen ständig veränderten; – und sich wohl auch weiterhin verändern werden. Wir kennen als Beispiel die Verschiebung der Kontinente zueinander, die periodische Änderung der Umlaufbahn der Erde um die Sonne, die Schiefe der Umlaufbahn der Erde, die Wanderung des Himmelsnordpols und weiteres.

Darüberhinaus wissen wir aus z. B. Versteinerungen, Pollenanalysen, geologischen Betrachtungen oder auch historischen Überlieferungen, dass die uns Menschen bekannte Natur bislang immer wieder anders wurde.

Alle Arten von Lebewesen, die in diesem Veränderungsprozess bestehen wollten, mussten sich anpassen und einpassen; – auch der Mensch! Wenn wir Menschen dabei nicht nur reagieren, sondern unseren Lebensraum (bewußt) zu unserem Vorteil anpassen wollen, müssen wir die Erde gestalten.

Dabei bekämpfen wir, was uns bedrohlich erscheint (z. B. Krankheitserreger, uns bedrohende Raubtiere, giftige Pflanzenarten, oder Menschen, die uns unsere eigenen Lebenschancen streitig machen usw.). Wir greifen somit in den Ablauf der Natur ein; – obwohl uns vieles noch wenig bekannt oder gar völlig unbekannt ist.

Wir kennen zum Beispiel noch längst nicht einmal alle Arten von Lebewesen. Jährlich werden Tausende Arten neu beschrieben und wir nehmen darüberhinaus mit einiger Wahrscheinlichkeit an, dass ständig neue Arten neu entstehen (auch wenn wir das oft nicht einmal bemerken). Wir Menschen beginnen heute sogar, bewußt Arten neu zu konstruieren.

Wegen unseres begrenzten Wissens wollen wir dabei so vorsichtig wie möglich sein. Mit aus diesem Grunde erhalten und schützen wir auch solche Arten, deren Sinn und Zweck in der Entwicklung uns nicht bekannt ist.

Dies menschliche Verhalten führt leicht zu einem Übergewicht des Bekannten und oft auch durch Furcht vor Veränderungen zum Festhalten; – **obwohl wir nicht wissen, inwieweit wir durch das Festhalten bessere Zukünfte verhindern.**

Welche Bedeutung, welchen Wert haben zum Beispiel solche noch nicht entdeckten, neu entstehenden oder gar neu konstruierten Arten für uns Menschen? Werden solche neuen Arten durch festhalten / schützen von vorhandenen Arten behindert; – oder befördert?

Wie ist die „richtige“, zukunftsfähige Welt? Ist die von uns Menschen zur Zeit wahrgenommene Welt wirklich die bestmögliche?



WAHRNEHMUNG

Wir Menschen machen uns seit jeher Gedanken über den Himmel über uns, über die Erde unter unseren Füßen und sogar über das, was wir mit derzeitigen Geräten noch nicht sehen, aber eines Tages zu sehen hoffen.

Sonne, Mond und Sterne haben wir in der Astronomie erfasst und beschrieben (auch wenn wir die „Zusammenhänge“, also das, wie beziehungsweise ob alles zusammenhält nur erst auszugsweise kennen). Wir betreiben Raumstationen, das heißt „Lebensräume“ außerhalb der Erde. Wir sind bereits auf dem Sprung in das Weltall und hoffen auf neue Erkenntnisse.

Besonders die Zeit vor der **Jahrtausendwende** (obwohl sich diese Jahreszahl auf einen frei gewählten Anfangspunkt bezieht) hatte viele kluge Menschen bewogen, sich über die Zukunft Gedanken zu machen.

1967 schrieb Nigel Calder sein beeindruckendes Buch „Vor uns das Paradies“ (1). Weiter haben sich Ossip K. Flechtheim mit dem Buch „Futurologie“ (2) und Robert Jungk mit seinem Buch „Die Zukunft hat schon begonnen“ (3) mit der Planbarkeit von Zukunft befasst. Erich Jantsch beschrieb „Die Selbstorganisation des Universums – Vom Urknall zum menschlichen Geist“ (4). Papst Johannes Paul II hat 1989 sein Buch „Orientierung für das dritte Jahrtausend“ (5) veröffentlicht. Alois Glück erläuterte einen Übergang „Von der Umwelt- zur Fortschrittsdiskussion“ (6), in: Alois Glück, Karltheodor Huttner Hrsg., Ökonomie und Ökologie in der Sozialen Marktwirtschaft, Hanns-Seidel-Stiftung, mit Beiträgen von Stefan Graf Bethlen, Werner Buchner, Alois Glück, Wolfgang Ockenfels, Wolfgang Haber, Frederic Vester, Mark Füllemann, Holger Bonus, Christoph Binswanger, Lutz Wicke. Karl Steinbuch hat dafür in dem Buch „Diese verdammte Technik“ (7) die Tragkraft von Voraussagen diskutiert, mit Beiträgen von Hans-Hermann Cramer, Friedrich Dessauer, Theodor Heuss, Martin Kersten, Otto Kraemer, Bernhard Plettner, Albert Speer, Reinhard Woller. Karlheinz Marquardt hat dazu dargelegt, ab welchem Punkt Planung als vorteilhaft oder nachteilig zu beurteilen ist, in: Politisch-Pädagogisches Handwörterbuch, Peter Gutjahr-Löser / Klaus Hornung, Hrsg. (8) mit zahlreichen Beiträgen verschiedener Autoren. Rupert Riedl hat im Buch „Die Spaltung des Weltbildes“ (9) die „Biologischen Grundlagen des Erklärens und Verstehens“ beschrieben. John D. Barrow hat sich in dem Buch „Die Natur der Natur“ (10) mit dem „Wissen an den Grenzen von Raum und Zeit“ befasst. György Doczi beschrieb „Die Kraft der Grenzen – Harmonische Proportionen in Natur, Kunst und Architektur“ (11). Stephen W. Hawking verfasste 1987 „Eine kurze Geschichte der Zeit – Die Suche nach der Urkraft des Universums“ (12), mit einer Einleitung von Carl Sagan.

Auch viele andere Persönlichkeiten haben Gedanken über die Zukunft verbreitet.

Viele Autoren gingen dabei von einer Fortentwicklung von Bekanntem aus. Aber unsere Sinnesorgane filtern nur einen Teil der Welt heraus. Unsere Augen oder Ohren nehmen zum Beispiel nur bestimmte auf sie treffende Wellen wahr, wahrscheinlich die, die vorteilhaft sind, um uns Menschen besonders überlebensfähig (das heißt anpassungsfähig an Veränderungen) zu machen (A).

Die „Wirklichkeit“ enthält aber viel mehr. Es gibt also auch eine Welt außerhalb unserer Wahrnehmung.

Zum Beispiel die „Wahrnehmung“ in Träumen oder Nahtod-Erlebnissen. So „sah“ ich bei einer Operation ganz deutlich aus einem steinernen Laubengang heraus auf ein gepflegtes Fachwerkgehöft hinter einem Fluß. Aus dem Wohnhaus schwebten menschenähnliche aber geschlechtslose Gestalten über den Hof zu einer Lagerscheune. Dabei trugen sie irgendetwas aus dem Wohnhaus in die Lagerscheune und aus der Scheune irgendetwas ins Wohnhaus. Diese Wahrnehmung einer nicht realen Welt ist mir bis heute ganz klar im Bewusstsein.

In der **Mystik** sind weltweit eine Vielzahl ähnlicher „Erfahrungen“ / „Wahrnehmungen“ berichtet.

Weiter ist es altbekannt, dass unsere menschliche Wahrnehmung der Natur unvollständig ist und uns Menschen auch täuscht.

So schrieb bereits Matthias Claudius in einer Strophe im 1779 in im Musenalmanach veröffentlichten Abendlied:

„ Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.“

Betrachten wir dazu nur einmal ein Foto einer Landschaft vom gleichen Standort aus bei Nebel, Raureif oder Sonnenschein, dann nehmen wir ganz verschiedene Bilder wahr.

Institut für Wirtschaftsökologie, Dr. Dr. K. Marquardt, Badstraße 8, 95138 Bad Steben



Nebel am 13. 12. 2013



Veränderungen eines Landschaftsbildes im Zeitraum von drei Tagen

Fotos: K. Marquardt



Raureif am 14. 12. 2013



Sonnenschein am 15. 12. 2013

32

Schon Fotos zu verschiedenen Tageszeiten vermitteln völlig unterschiedliche Eindrücke über einen gleichen Standort.